

Laudatio: Rosa Lynn Grave

WUS-Preis 2016 für Examensarbeiten zu entwicklungspolitischen Themen

Rosa Lynn Grave hat im November 2015 beim Masterstudiengang Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim ihre Masterarbeit mit dem Titel „Motivation und Weltverständnis von Bildungspraktiker*innen in Afrika und Asien“ eingereicht. Ihre mehr als 100 Seiten lange Arbeit wurde an ihrer Universität mit der best-möglichen Note - „sehr gut“ – beurteilt.

Die Master-Arbeit befasst sich ausführlich mit den vorherrschenden Konzeptionen von „Globalität“, „Globalisierung“, „eine Welt“ usw. Sie macht deutlich, dass dort oft von zwei Entwicklungen die Rede ist und diese normativ kontrastiert werden: Einerseits ein Zusammenwachsen der Welt in technologischem Fortschritt, ökonomischer Verflochtenheit und politischer Interaktion, wobei normativ viel von Wettbewerb und Erfolg die Rede ist, und andererseits die Themen Umwelt, Entwicklung, Menschenrechte, Frieden, Gesundheit, multikulturelle Gesellschaft und ähnliches, bei denen oft die These vertreten wird, dass die Probleme in diesen Bereichen gerade aus der vorher genannten Entwicklung der Globalisierung erwachsen, und bei denen normativ von Solidarität und Gerechtigkeit die Rede ist. Die Autorin richtet ihre Aufmerksamkeit auf „Globales Lernen“ – ein Ansatz, der normativ eindeutig im letzteren Bereich verankert ist. Es geht um Lernen über die letztgenannten Phänomene. Es geht dabei um Lernprozesse, die als experimentell, gemeinschaftlich, partizipativ und ähnlich bezeichnet werden. Und es geht nicht nur um Analyse, sondern um die Förderung von Veränderungsorientierung und der Befähigung zum Verändern.

Die Autorin hat offenkundig eine hohe Sympathie für den letzteren Globalisierungsdiskurs und für Globales Lernen. Ihr Lebenslauf zeigt auch, dass sie selbst in solchen Bereichen praktisches Engagement entwickelt hat. Ihre eigene normative Welt engt aber keineswegs die analytische Klarheit ein, und manchmal klingt in der Bewunderung auch ein bisschen eine *Reservatio mentalis* mit – etwa, wenn sie hervorhebt, dass Globales Lernen „einen hohen ideellen Anspruch verfolgt“. Oder wenn sie aufweist, dass das Konzept des Kosmopoliten bzw. Weltbürgers etwas mit diesen zu tun hat, aber im Bereich des Globalen Lernen oft gefordert wird, dass die Moralfähigkeit des Menschen zu fördern sei, sich für die Weltgesellschaft verantwortlich zu fühlen und sich die Reduzierung der negativen Folgen der Globalisierung zu kümmern.

Generell ist man geneigt, die erstgenannten Aspekte der technologischen, ökonomischen und politischen Globalisierung eher als hegemonial im „Norden“ der Welt verankert zu sehen, wobei die Sichtweisen unterschiedlich sind, wieweit das „Fluch“ oder „Segen“ für den „Süden“ bringt. Jedenfalls gilt es nicht als überraschend, dass die Konzeptionen und normativen Verarbeitungen dieser Phänomene nach Weltregionen variieren. Dagegen sind diejenigen in Politik, Wissenschaft und Praxis, die sich den anderen Phänomenen der Globalisierung zuwenden – Umweltprobleme, soziale Disparitäten, Menschenrechte usw. – normativ von einem Verständnis von weltweiter Solidarität getra-

gen. Es könnte angenommen werden, dass hierzu ein höherer weltweiter Konsens der um diese Fragen Besorgten besteht. Die Autorin der Masterarbeit hakt hier ein: Gibt es nicht doch in all den Bereichen, auf die sich Globales Lernen richtet, und in den Verständnissen von Globalen Lernen auch eine Teilung zwischen einem hegemonialen Norden und einem solchem Hegemoniestreben unterworfenen Süden?

Hier kommt die Analyse der Literatur nicht zu einem eindeutigen Ergebnis. Die Aussagen seien uneinheitlich, und der Forschungsstand sei bescheidener. Obendrein sei es nicht so klar, wie groß die Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb des Nordens und innerhalb des Südens seien.

Hier setzt nun die Empirie der Master-Arbeit ein: Die Autorin geht den Perzeptionen sowie den normativen Ansätzen und Aktivitäten von Bildungspraktiker*innen aus dem Süden nach. Der empirische Rahmen sieht auf den ersten Augenblick bescheiden aus: Drei Personen, die sich im Süden bereits haupt- oder nebenamtlich als Lehrende im Bereich des Globalen Lernens hervorgetan haben und die zur Weiterentwicklung der Ansätze und zum Kennenlernen verschiedener einschlägiger Aktivitäten im Jahre 2015 für einige Wochen nach Deutschland eingeladen worden waren, wurden interviewt. Die Autorin hat dazu viele Ansätze qualitativ Sozialforschung aufgearbeitet und sich für „offene narrative Leitfadeninterviews“ als Erhebungsmethode entschieden: Also Interviews, bei denen die Interviewten aufgefordert werden, zu der Leitthematik zunächst etwas zu ihren eigenen Erfahrungen und Vorstellungen zu erzählen, und bei denen dann später die anfangs genannten Vorstellungen durch gezielte Fragen genauer aufgearbeitet werden. Wie dieses Vorgehen aussieht und was es an Erträgen bringt, wird in der Masterarbeit sehr gut deutlich gemacht – in einer eingehenden Beschreibung und Interpretation der wichtigsten Aussagen während des Interviews. Wobei die Autorin darauf hinweist, dass sie eine kleine Gruppe von Studierenden gebildet hatte, um mit mehreren Blicken auf das Material zu sehen und sich in der Interpretation gegenseitig anzuregen.

Die Aussagen über die Ergebnisse machen erstens deutlich, dass die Vielfalt der Perspektiven groß ist – oft beeinflusst von besonderen Erfahrungen und den jeweiligen Handlungsrahmen. Zweites werden einige Gemeinsamkeiten hervorgehoben, die nach der vorangehenden Analyse eher von den Vorstellungen der Protagonisten des Global Learning im Norden abweichen, etwas in der Verwobenheit von Globalität und Lokalität oder in einer stärkeren Kontrastierung der Welt des Südens und der Welt des Nordens. Letzteres gelte jedoch nicht durchgängig, sondern auch im Süden seien Vorstellungen von „glocal“ und von „Postmodernität“ verbreitet. Ferner sei festzustellen, dass Globales Lernen im Norden – hier ist spezifisch von Deutschland die Rede – sich eher mit Problemen befasst, die „anderswo“ bzw. in der „Ferne“ virulent sind, während die Befragten aus Afrika und Asien eher über „direkte Wirkungen von Globalisierung“ vor Ort reden.

Die Arbeit endet nicht mit großen griffigen Aussagen, die die empirischen Befunde in einen veränderten konzeptionellen Rahmen von Globalem Lernen einordnen. Die zusammenfassenden Aussagen sind eher vorsichtiger und bescheidener, als es von dem Ergebnis notwendig wäre. Sie beleuchten jedoch das Verständnis der Autorin. Sie sagt selbst, dass sie sich praktisch auf Aktivitäten des Globalen Lernens eingelassen habe und es dann als wertvoll empfunden habe, den Gegenstandsbereich theoretisch aufzuarbeiten. Die Darstellung des Facettenreichtums der Konzepte, die direkt im Diskurs über globale Bildung auftauchen oder aus einem anderen Kontext stammen, aber für den Diskurs über Globales Lernen von Bedeutung sein können – das ist der Schwerpunkt der Überlegungen von Rosa Lynn Grave. Die Empirie ist so etwas wie eine weitere Öffnung des Fensters: Wenn wir mehr zur Kenntnis nehmen würden, wie die Menschen in Süden, die problematischen Nebenfolgen der Globa-

lisierung stärker ausgesetzt sind als wir, Fragen des Globalen Lernens sehen und verarbeiten, dann müssten unsere eigenen Vorstellung noch eine Spur komplexer und empathischer werden.

Das habe ich daraus gelesen. Vielleicht sind den anderen Mitgliedern der Jury noch ein paar andere interessante Aspekte aufgefallen. Wir konnten auch die zwei ausführlichen Beurteilungen der Master-Arbeit seitens der Dozierenden an der Universität Hildesheim lesen. Vielleicht steckt noch einiges in der Master-Arbeit drin, was jetzt nicht hinreichend herausgearbeitet wurde. Ich hoffe jedoch, dass meine Hinweise Sie alle neugierig gemacht haben. Sie können den Text sich Online zugänglich machen. Sie können sich sicherlich auch mit der Autorin in Verbindung setzen, wenn sie mehr erfahren wollen. Ich hoffe auch, dass die Autorin den Mut hat, den Kern ihrer Überlegungen und Ergebnisse zu publizieren. In jedem Falle: Herzlichen Glückwunsch und Dank für die Anregungen!

4. November 2016

Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Teichler

(teichler@incher.uni-kassel.de)